

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDO. FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 28. Juni 1916. Nr. 178.

Die Lage an der italienischen Front

Wirtschaftskrieg und Kriegswirtschaft.

Der gegenwärtige Krieg stellt mit seinen übermenschlichen Dimensionen nicht nur bisher ganz unerhörte Anforderungen physischer Natur an den Menschen, sondern verlangt gebieterisch — auch darin durchaus modern — eine, nur schrittweise und ganz allmählich durchführbare, intellektuelle Bewältigung, die zur Erreichung des Endzweckes ebenso notwendig scheint wie die im Vordergrunde des Interesses stehenden militärischen Operationen. Zu diesen geistigen Kriegsleistungen, die sich unter dem Schlagwort des gegenseitigen Verstehens der einzelnen Völker zusammenfassen lassen, gehört vor allem die Bekämpfung erbgesessener nationaler Anschauungen und Vorurteile, sei es moralischer, charakterologischer oder wirtschaftlicher Natur.

Namentlich das letzte Gebiet, in dem sich, wie in einem Brennpunkt, das Wesen dieses ganzen Krieges konzentriert, ist wie kein anderes geeignet, Sinn und Absicht dieses einzigartigen Völkerringens blosszulegen. Denn die wirtschaftlichen Interessen der Völker stellen sich als der springende Punkt dar, an dem die physischen Bedürfnisse sich von ihren primitiven Befriedigungsreflexen loslösen, um der nur dem Menschen eigenen intellektuellen Voraussicht untergeordnet zu werden. Hier liegen Ursprung und Grundlage dessen, was wir in seiner weiteren Ausgestaltung als menschliche Kultur werten und was, zeitweise ins Wanken geraten, durch den Krieg eine heilsame Revision erfahren soll.

In diesem Sinne ist der heutige Weltkrieg, den man mit Recht als wirtschaftlichen Kampf bezeichnet hat, wohl die krasseste Aeusserung dieser zu einem unerträglichen Spannungsverhältnis zugespitzten Entwicklung. Waren auch bei anderen Kriegen wirtschaftliche Momente massgebend und ist die Aushungerung des Gegners seit jeher eine der wirksamsten Waffen gewesen, so ist es doch charakteristisch für die moderne Zeit, dass wirtschaftliche Fragen, mitten im wildesten Kriegsgetümmel auf Konferenzen erörtert und in Formeln gebracht, die Völkerschicksale entscheidend bestimmen sollen. Allerdings muss man zum Verständnis dieser Tatsache die geographische Lage der beiden einander bekämpfenden Völkergruppen in Betracht ziehen. Die günstige strategische Lage der Zentralmächte, die ihnen von Natur aus eine Front der inneren Linie zuweist und die gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung ermöglicht, sie aber zugleich, vom Standpunkt der Gegner betrachtet, als eine belagerte Festung erscheinen lässt, deren Vorräte unter dem steigenden Druck der aussergewöhnlichen Anforderungen schliesslich und endlich doch erschöpfbar scheinen. So wird es begreiflich, dass die Gegner bemüht sind, unsere fortschreitenden militärischen Vorteile durch eine ständige Verschärfung wirtschaftlicher Massnahmen auszugleichen.

Dabei lassen sie nur zweierlei ausseracht: Vor allem, dass sie mit den handelspolitischen Massnahmen die unbeteiligten neutralen Staaten schwer schädigen, ja vielleicht schwerer als die Kriegführenden selbst, die ja schliesslich die Möglichkeit haben, sich auf den Ausnahmszustand einzurichten. So hat die Pariser Wirtschaftskonferenz insbesondere in Holland sehr böses Blut gemacht und die niederländischen Handelskreise weisen mit Recht die grössenwahnsinnige Wirtschaftsdiktatur der englischen Machthaber zurück. Ja, in England selbst haben sich warnende Stimmen erhoben, die darauf hinweisen, dass beispielsweise gerade das ohnehin schon schwer geschädigte Belgien unter den Pariser Beschlüssen am meisten zu leiden hätte. Noch krasser als diese Rücksichtslosigkeit gegen den eigenen Verbündeten wirkt aber die englische Gewaltpolitik in ihrer Anwendung gegen die Neutralen. Wo die Flotte ihr Machtwort sprechen kann, wie bei der Blockierung Griechenlands, noch weniger als etwa bei einem Binnenstaat wie der Schweiz, die sich wegen der jüngst von Deutschland geforderten Ausfuhr deutschen Eigentums erst mit der Entente auseinandersetzen muss. Diese Bevormundung, die halb Europa mit einer chinesischen Mauer umgeben möchte, ist ebenso charakteristisch für die Wirtschaftspolitik der Entente wie unhaltbar in ihren Forderungen und Folgen.

Der zweite Punkt, der dabei zu beachten ist, betrifft ein formales Moment. Es ist für die Entente vielleicht notwendig, die Richtlinien für den wirtschaftlichen Verkehr nach dem Kriege schon jetzt festzulegen. Aber es ist auch gefährlich und die krampfhaften Bemühungen Englands, seine jetzige Vormundschaft, die sich allerdings bisher nur seinen Bundesgenossen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. Juni 1916. Wien, 27. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Jakobeni, nördlich von Kuty und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen. Der Feind erlitt überall grosse Verluste. Bei Sokul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr.

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschiessung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst Mittag begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Astach- und Suganatal zaghaft vorzufühlen. Im Abschnitt zwischen Etsch- und Astachtal hielt die erwähnte Beschiessung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgens an. An beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial.

Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Test an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Posinatal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht.

An der küstenländischen Front scheiterten feindliche Angriffe am Krn und gegen den Mrzli Vrh.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 26. Juni. Berlin, 26. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war wie an den beiden letzten Tagen bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nächtliche feindliche Vorstösse im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Misserfolg der Franzosen. Sie sind unter grossen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Doulleus) mit Bomben an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Westlich von Sokul und bei Zaturcy dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11.097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

gegenüber behauptet hat, für die Schaffung von dauernden Privilegien auszunützen, können durch einen einzigen militärischen Erfolg der Mittelmächte zum Scheitern kommen.

Zu Beginn des Krieges hat England seine Verbündeten zur Unterzeichnung des Vertrages gegen einen Sonderfrieden verpflichtet. Im Laufe des Krieges hat es sie materiell in seine Hand bekommen und nun sollen sie noch durch bindende Handelsverträge an die englische Vorherrschaft gefesselt werden. Wahrlich eine Grösse der Selbstverblendung, die darauf hinweist, dass wir von einem gegenseitigen Verstehen und Verständnis der Völker trotz Wirtschafts- und anderen Konferenzen noch weit entfernt sind. *O. T.*

TELEGRAMME.

Die russische Angriffsschlacht.

Ein Meisterstück unserer Heeresleitung.

Stockholm, 27. Juni.

Die schwedischen Blätter besprechen die enormen Verluste der Russen während der dritten russischen Offensive und heben hervor, dass der General Brussilow trotz der furchtbaren Menschenopfer, die durch eine längere Zeit auch die stärkste Armee nicht ertragen kann, von seinem eigentlichen Ziel, die feindliche Front zu durchbrechen, genau so weit wie am ersten Tage entfernt ist. Auffallend ist auch der viel mässigere Ton der russischen offiziellen Berichte, der auf ein Stocken der russischen Offensive vorzubereiten scheint.

Die Situation bei Luck wird für die Russen als ungünstig bezeichnet; sie dürfte die russische Heeresleitung zwingen, stärkere Truppenteile dorthin zu senden, um der Gefahr dort vorzubeugen. Das Abdrängen der Russen in die unwegsamen Gebirgsgegenden der südlichen Bukowina wird als ein strategisches Meisterstück der österreichisch-ungarischen Heeresleitung bezeichnet.

Die enormen Verluste der Russen.

Budapest, 27. Juni.

Franz Molnar gibt im „Az Est“ folgendes zusammenfassende Bild der Ereignisse der letzten Tage im Osten:

Der Raumgewinn unserer Truppen in Wolhynien erfolgte unter grossen Kämpfen, weil die russische Kaledin-Armee zwischen der Bahnlinie Rowno—Kowel und Kolki neue Divisionen zum Ersatz ihrer furchtbaren Verluste erhalten hätte und amtlich wurde auch die Anwesenheit neuer Streitkräfte in den wolhynischen Kämpfen, die Freitag vor sich gegangen sind, festgestellt. Es ist daher ein hervorragendes Verdienst, dass hier die Kämpfe der verbündeten Truppen die russische Armee, welche nicht nur schwächer, sondern fortwährend ergänzt wird, schrittweise zurückgedrängt haben.

Was die russischen Verluste anlangt, so ist es der Mühe wert, sich mit der Bemerkung Brussilows zu befassen, der einem englischen Berichterstatter gegenüber äusserte, dass nur diejenigen Angriffe verlustreich sind, die keinen Erfolg haben. Im Verlauf der russischen Offensive hat unser Generalstab über ungefähr mehr als achtzig solcher grossangelegter Angriffe Bericht erstattet, die nicht gelungen sind, und separat hat der Generalstab noch schwere Verluste der Russen konstatiert.

Wenn man zu den erfolglosen 80 Massenangriffen vom Tage des ersten kraftvollen Auftretens der Linsingen-Armee die bis zum heutigen Tage von ihr vereitelten Angriffe hinzu nimmt, die an der Spitze und an beiden Flanken des gegen Lokaczy vorspringenden Teiles erfolgt sind und die von unserem Generalstab nur summarisch erwähnt wurden, aber trotzdem den Russen ausserordentlich grosse Verluste zufügten, hat man keine genaue Kenntnis, aber doch einen Begriff davon, wie enorm gross die Verluste der Russen gewesen sein müssen.

Die Schlacht westlich Luck.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 27. Juni.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die Schlacht bei Luck dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Die militärischen Sachverständigen spielen auf die Möglichkeit von bevorstehenden Ueberraschungen und bald zu erwartende grössere Ereignisse an.

Die Tapferkeit der k. u. k. Truppen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bukarest, 27. Juni.

Der Spezialkorrespondent des „Adverul“ bei der Armee Brussilow meldet, es bestätige sich, dass der grösste Teil der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen der russischen Armee verwundet in die Hände gefallen sei.

Russische Lügen.

Berlin, 27. Juni. (KB.)

(Amtlich.) Russische Soldaten der Regimenter 209 und 210 von der 53. russischen Division, die am 22. Juni in den Kämpfen bei der Heeresgruppe Linsingen gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl gehabt, keine Deutschen gefangen zu nehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen.

Diese Feststellung erklärt es, dass die russische Heeresleitung in ihrem amtlichen Berichte vom 22. Juni behauptet, die russischen Truppen geben keinen Pardon, da die Deutschen Explosivgeschosse verwendeten. Es bedarf keiner Versicherung, dass diese Behauptung, wenn sie der russischen Heeresleitung zuging, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entschuldigt somit lediglich die Befehle russischer Kommandostellen, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen.

Landung russischer Flieger in Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Braila, 27. Juni.

Ein russisches Flugzeug ist in der Nähe von Botoschani auf rumänischem Boden gelandet. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen und samt dem Apparat nach Bukarest geschickt.

Sie behaupten, von der Bukowina gekommen zu sein und in der Dunkelheit den Weg verloren zu haben.

Die Lage bei Verdun.

Fort Souville gefährdet.

Budapest, 27. Juni.

„Az Est“ meldet aus Genf: Ueber die neuesten deutschen Erfolge bei Verdun schreibt der „Temps“: Die Deutschen haben am rechten Ufer der Maas unsere Hauptverteidigungslinie angegriffen. Die Schlacht dauert mit unverminderter Heftigkeit fort, das Geschützfeuer ruht keinen Augenblick. Während aber die Deutschen sich auf die Verteidigungsarmee von Verdun geworfen haben, müssen wir mit Bedauern feststellen, dass an den übrigen Teilen der Front von unserer Seite nichts geschieht.

Ein Artikel des Generals Verroux, der zum Teil von der Zensur gestrichen ist, schreibt, dass die Feste Thiaumont und Umgebung in die Hände der Deutschen gefallen sei, wodurch auch die Panzerfeste Souville gefährdet werde.

Marcel Hutin meint: Der gestrige Tag bedeutete eine neue Phase des Schlacht. Seit fünf Monaten haben die Deutschen noch nie so grosse Kraftanstrengungen gemacht. Nach furchtbaren Kämpfen ist es ihnen allerdings gelungen, Raum zu gewinnen.

Amerikanische Flieger in französischen Diensten.

Paris, 27. Juni. (KB.)

Den Blättern zufolge fand im Kampfe mit deutschen Fliegern der amerikanische Flieger in französischen Diensten Chalman bei Verdun den Tod.

Der Amerikaner Barnley wurde im Luftkampf bei Bar le Duc schwer verwundet

Zum Angriff der französischen Flieger auf Karlsruhe.

110 Personen tot, 147 verwundet.

Karlsruhe, 27. Juni. (KB.)

Die näheren Berichte über den Angriff der französischen Flieger auf Karlsruhe bestätigen auf eine erschütternde Art die Grausamkeit dieses Ueberfalles auf die unbefestigte friedliche Stadt.

Nachmittags erschienen über Karlsruhe einige feindliche Flieger und warfen auf die Stadt 39 Bomben ab. Der Materialschaden ist unbedeutend. Desto schrecklicher sind die Menschenverluste: Getötet wurden 110 Personen, darunter 30 Männer, 5 Frauen und 75 Kinder; verwundet 147 Personen, darunter 48 Männer 20 Frauen und 79 Kinder. In Anbetracht dessen, dass die Verwundungen schwer sind, muss noch mit dem eventuellen Tode mehrerer Personen gerechnet werden. Die grossherzogliche Familie und die Königin von Schweden sind der grossen Gefahr glücklich entgangen.

Eine neue Aktion der deutschen Flotte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 27. Juni.

Der heute früh in Ymuiden eingetroffene Dampfer „Laura" begegnete gestern in der südlichen Nordsee, westlich von Terschellins, einer deutschen Flotte, die in voller Fahrt nach Nordwesten steuerte.

Der Seekrieg.

London, 27. Juni. (KB.)

(Reutermeldung.) Der Dampfer „Astrologe" wurde versenkt. Acht Mann der Besatzung sind gerettet, der Rest ist ertrunken.

Lloyds Agentur meldet aus Cartagena: Der griechische Dampfer „Hitsa" ist gescheitert, die Besatzung wurde gerettet. Ferner wird gemeldet, dass die italienischen Segelschiffe „Santa Ezima", „Sagrado" und „Famiglia", das französische Segelschiff „Chinchilla" und das Segelschiff „Jageansspera" unbekannter Nationalität versenkt wurden

Barcelona, 27. Juni. (KB.)

(Reutermeldung.) Der britische Dampfer „Canford Chine" aus Cardiff wurde versenkt. Der Kapitän und zwölf Mann sind gerettet.

Sturmszenen in der französischen Kammer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 27. Juni.

Lyoner Blätter berichten über Sturmszenen in der Samstagsitzung der französischen Kammer, die die Pariser Presse unterschlagen hat. Der Sozialist Brisson sagte in seiner Protestrede gegen das Budget namens seiner Gruppe folgendes: „Unsere Gedanken sind dem Frieden zugewendet. Wir verlangen sofortigen Waffenstillstand und protestieren nochmals auf das schärfste gegen die Rede Poincares in Nancy."

Der Kammerpräsident wies den Redner zurecht. Minister Ribot schrie: „Gehen Sie nach der Schweiz!"

Der Deputierte Dalbiez rief: „Poincaré beging in Nancy einen Verfassungsbruch!"

Die Kammer geriet in Aufruhr, der in Toben überging, als Brisson rief: „Wir protestieren dagegen, dass noch mehr Soldaten geschlachtet werden, damit Russland Konstantinopel einstecke." Der Kammerpräsident rügte eine solche Aeusserung als unwürdig.

Die Sitzung musste wegen des herrschenden Lärmes unterbrochen werden.

Aufhebung der griechischen Blockade.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 27. Juni.

„Times" berichten aus Athen, dass der englische Gesandte der griechischen Regierung mitgeteilt habe, die Beschränkung der griechischen Schiffahrt werde nunmehr aufgehoben.

Ueberfliegung der Kordilleren.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 27. Juni.

Zwei Luftschiffer haben im Ballon die Kordilleren überflogen.

Sie stiegen auf chilenischem Boden auf und überflogen die argentinischen Kordilleren bei Mendoza.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 26. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Keine Aenderung. Im Euphratgebiet greifen unsere Abteilungen feindliche Truppen und Transportkolonnen an und zerstören ihre Telegraphenverbindungen. Im Süden Persiens, östlich Sermil, schwacher Feuerwechsel.

Kaukasusfront: Im Norden des Tschoroch Fühlungnahme unserer Verfolgungsabteilungen mit feindlichen Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt sind. Eine Erkundungsabteilung nahm einen verwundeten Offizier und drei Soldaten gefangen.

Am 25. ds. früh warf eines unserer Flugzeuge mit Erfolg Bomben auf feindliche Schiffe und Depots bei und auf der Insel Tenedos und kehrte trotz heftigen Abwehrfeuers unversehrt zurück.

Wiener Börse.

Wien, 27. Juni. (KB.)

Im Hinblick auf das unerwünschte Regenwetter herrschte im freien Effektenverkehr eine reservierte Haltung vor. Bei sehr geringem Geschäfte blieben die Kurse jedoch fest behauptet. Fest tendierten Eisenwerte, für die Nachfrage bestand, ebenso einzelne Munitionswerte, Petroleum- und Schiffahrtsaktien sowie Aktien der chemischen Industrie. Das Geschäft kam auf kleinerem Gebiete zu einer bemerkenswerten Entwicklung. Der Anlagemarkt blieb unverändert.

Die Polenlegion

Wir haben eine hochinteressante Artikelserie über Entstehung, Wesen und Geschichte der Polenlegion erworben, die nach Beendigung des Abdruckes der „Geschichte des Wawel" zu erscheinen beginnen wird. Der Verfasser ist selbst Mitglied der Legion und gilt als einer der besten Kenner ihres Wesens.

Wiener Theaterbrief.

Während in früheren Jahren der Monat Juni in den Bühnenspielplänen keine bemerkenswerten Aufführungen mehr brachte, scheint heuer das allgemeine Interesse für den Theaterbesuch ein derartig reges zu sein, dass sich die Direktionen förmlich überbieten, um ihr Programm recht abwechslungsreich zu erhalten.

Das Deutsche Volkstheater brachte eine Neubearbeitung des mit dem ersten Raimundpreis ausgezeichneten Eisenbahnerdramas „Die Strecke" von Oskar Bendiener, das seinerzeit wegen seiner Aktualität (es gab damals gerade einen grossen Eisenbahnerstreik) eine stattliche Anzahl von Wiederholungen erlebte. Die Vorzüge des Werkes liegen hauptsächlich in der trefflichen Zeichnung der einzelnen Charaktere, in denen wir echte Menschen und keine Bühnenfiguren erkennen. Die Handlung wickelt sich kraftvoll mit Zuhilfenahme ganz geringer theatralischer Mittel ab und wirkt dadurch unmittelbar und überzeugend. Es ist nur sehr bedauerlich, dass sich Bendiener mit diesem einen Werke dramatisch völlig ausgeschrieben hat und im Laufe der langen Zeit, die zwischen dem ersten Erscheinen desselben und heute liegt, keine nennenswerte Arbeit hervorzubringen imstande war. Er konnte das Milieu, in dem er als Bahnbeamter lebt, als scharfer Beobachter mit sicherer Hand zeichnen und den Anschein literarischen Könnens erwecken, aber der Schein trog! Er entwickelte sich nicht zu dem, was man in ihm vermutete und durch Verleihung des Raimundpreises auch dokumentieren wollte: er wurde kein Dichter!

Die unter der Regie Rosenthals stehende Aufführung hielt sich auf der Höhe der künstlerischen Linie. Die Rollenverteilung war eine sehr glückliche und stellte jeden einzelnen auf den richtigen Platz. Edthofer, Klitsch, Kirschner, Schreiber, Ranzenhofer, die Damen Pellar, Föry und Pohl boten im Vereine mit den übrigen durchwegs glänzende Leistungen voller überzeugender Lebenswahrheit. Für den warmen Beifall durfte sich auch der anwesende Autor mehrmals bedanken.

Direktor Jarno verschaffte uns einen vergnügten Abend durch die Aufführung von Molières „Eingebildeten Kranken" auf der Bühne seines Stadttheaters. Maran in der Titelrolle und Frau Niese als Toinette trugen das Werk auf ihren starken Künstlerarmen zu dem von ihnen schon so oft erspielten grossen Erfolg. Es ist wahrhaftig herzerquickend, zwei so bedeutende Individualitäten bei ihrer feinziselierenden Arbeit verfolgen zu dürfen und all die kaum merklichen Nuancierungen zu beobachten, die in ihrer Gesamtheit den künstlerischen Wert der Leistung prägen! Die kleine Käthe Gold war ebenso reizend als Luise wie Frl. Marietta Weber in der dankbaren Rolle der Angelique. Der Doktor Diafoirus fand in Herrn Weissmüller einen ausgezeichneten Vertreter. Das Publikum unterhielt sich vortrefflich und zeichnete die Künstlerschar, allen voran die in ihrer robusten Komik überwältigend wirkende Hansi Niese, durch laute Hervorrufe und starken Beifall aus.

Im Rahmen seiner bekannten Strindbergzyklen führte uns Jarno wieder einmal das von ihm trefflich inszenierte Drama „Kameraden" vor, eine der vielen — sagen wir: Blasphemien, die der nordische Dichter gegen das Weib begangen hat. Je öfter man dieses Werk über die Bühne gleiten sieht, desto mehr verliert sich der tiefe Eindruck, den man empfunden hatte, als es vor ungefähr zehn Jahren zum ersten Male in Wien erschien.

Die Einseitigkeit und rücksichtslose Härte des Autors macht uns ärgerlich, denn wir wissen ganz genau, dass die Frau nicht der Born alles Schlechten und jeden Lasters ist und sind uns ebenso klar darüber, dass der Mann nicht nur gute Seiten besitzt. Diese Hypertrophie des männlichen Willens und seines unbedingten Rechtes verletzt unser, in diesen Tagen des Krieges besonders ausgeprägtes Gefühl für die Gleichberechtigung der Geschlechter, unser Achtungsempfinden für das Weib, das sich als bedeutender Faktor im öffentlichen Leben in jedem Belange voll und ganz bewährt hat. — Jarno, der beste Strindberg-Interpret, den wir kennen, vereinigte sich mit der spielgewandten Marietta Weber zu einer künstlerisch vollendeten Darstellung des Titelpaares und wurde von den anderen Mitwirkenden nach besten Kräften unterstützt.

Gerichtssaal.

Die Krakauer Militärbefreiungsumtriebe vor Gericht.

Die Verhandlungen aus Anlass des Militärbefreiungsschwindels in Krakau wurden am 8. Juni l. J. fortgesetzt.

Den Vorsitz führte Generalmajor Heinrich von Naumann, als Verhandlungsleiter fungierte der Untersuchungsführer in dieser Strafsache Hauptmannauditor Alexander Žegarac.

Sämtliche Angeklagte wurden im Sinne der erhobenen Anklage schuldig ekannt.

Es wurden verurteilt wegen des Vergehens nach § 67 W. G. und wegen des Vergehens nach § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1890:

der Kaufmann Moritz Knopf false Schmalzbach zu zwölf Monaten strengen und verschärften Arrest und 1200 Kronen Geldstrafe, eventuell zu weiteren 120 Tagen Arrest;

der Kaufmann David Scheinowitz zu zwölf Monaten strengen und verschärften Arrest und 2000 Kronen Geldstrafe, eventuell weiteren 6 Monaten Arrest;

der Eisenhändler Bernhard Greschler zu zwölf Monaten strengen und verschärften Arrest und 4000 Kronen Geldstrafe, eventuell weiteren 6 Monaten Arrest;

der Kaufmann Abraham Hersch Nacht zu acht Monaten strengen und verschärften Arrest und 2000 Kronen Geldstrafe, eventuell weiteren 6 Monaten Arrest;

der Handelsangestellte Josef Leibel zu sechs Monaten strengen und verschärften Arrest und 1000 Kronen Geldstrafe, eventuell weiteren 100 Tagen Arrest;

der Beamte der k. k. Staatsbahnen Leopold Bieder, derzeit Reserve-Rechnungsunteroffizier I. Klasse bei der Traintruppe, wurde wegen des Vergehens nach § 67 W. G. nebst Degradation zum Trainsoldaten zum strengen und verschärften Garnisonsarrest in der Dauer von einem Jahre verurteilt.

Wegen des Vergehens nach § 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1890 wurden:

der Schuhoberteilerzeuger Baruch Hirsch zu elf Wochen, und

der Handelsangestellte Salomon Hirsch zu zwölf Wochen verschärften Arrest, verurteilt.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Oberarzt Dr. Alfred Merz beim Festungsspital Nr. 2 in Krakau wurde durch die Verleihung der Medaille III. Kl. des preussischen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz in Krakau. Erzherzog Franz Salvator hat der Frau Sofie Garbaczyńska und dem Frl. Sofie Maryewska, der Tochter des Vizepräsidenten der Stadt Krakau, die sich um die Einrichtung des Auskunftsbureaus in Podgórze verdient gemacht haben, die silberne Medaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

Konzert zugunsten des Roten Kreuzes. Donnerstag, den 29. Juni l. J. findet mit Genehmigung des Festungskommandos im grossen Saale des Militärkasinos ein Schülerkonzert, veranstaltet von der evangelischen Schule in Krakau, zugunsten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz statt. Beginn um 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten zu 2 K und 1 K sind in der Schulkanzlei (Grodzkagasse 60) von 9 bis 12 Uhr vormittags und vor der Aufführung im Militärkasino erhältlich. Mit Rücksicht auf den patriotischen Zweck der Aufführung und den guten Ruf der Anstalt ist ein zahlreicher Besuch dieses Konzertes zu erwarten. Zur Aufführung gelangt das Liederspiel: „Das Rote Kreuz."

Approvisionierung der Stadt Krakau. Am 25. ds. fand unter dem Vorsitze des Festungskommissärs Fedorowicz die gewöhnliche Wochensitzung der Verpflegungskommission statt, bei der festgestellt wurde, dass in der Stadt genügende Vorräte an Kohle, Zucker, Kaffee, Reis, Kartoffeln, Fisolen vorhanden sind. Die lagernden Mehlvorräte werden bis zur neuen Ernte ausreichen. Die Stadtgemeinde hat sich Lieferungen von Eiern aus Russisch-Polen in der Menge von 260 Kisten wöchentlich gesichert. Der Verbrauch von Milch beträgt 28.000 Liter täglich und wird vollständig durch Lieferungen aus der Umgebung und aus Russisch-Polen gedeckt. Um einem eventuellen Mangel an Brennmaterial vorzubeugen, hat sich die Gemeinde eine Lieferung von einer grösseren Menge Brennholz gesichert. Der Auftrieb von Rindern auf dem hiesigen Markt war in der letzten Zeit bedeutend und die Preise für Hornvieh sind sogar etwas gesunken; trotzdem kann von einer Herabsetzung der Preise im Maximaltarif noch keine Rede sein. Da bei der Verteilung von Zucker durch die Grosshändler ein unkorrektes und unrichtiges Vorgehen festgestellt wurhe, hat der Krakauer Magistrat in einem an die höheren Behörden gerichteten Memorial verlangt, dass ihm die Verteilung von Zucker an die Händler überlassen werde.

Denkmäler der polnischen Architektur. Wir erhalten von der Direktion des National-Museums nachstehende Zuschrift: Die Ausstellung der Denkmäler der polnischen Architektur wurde bereits im Czapskischen Museum in der Wolskagasse Nr. 10 eröffnet; sie umfasst einige tausend Photographien und Wiedergaben von Schätzen polnischer Baukunst. In den letzten Tagen sind architektonische Aufnahmen von den Herren Z. Hendel, T. Nowakowski, Skizzen und Zeichnungen von F. Mączyński und überdies Zeichnungen und Pastellbilder von Kirchen und Kastellen der Fr. E. Knaus und J. Gałęzowska ausgestellt worden. Auch Gräfin Julie Pinińska hat der Ausstellung Photographien ihres Heimatsschlosses Grzymałów in Podolien zur Verfügung gestellt. Der Ausstellungsausschuss ersucht auf diesem Wege um Einsendung von Photographien von stilgerechten Kirchen, Gehöften und polnischen Schlössern.

Ankauf des Volkstheatergebäudes durch die Stadt Krakau. Vor einigen Tagen hat die Stadtgemeinde Krakau das Gebäude, in dem sich das städtische Volkstheater befindet, samt den anliegenden Komplexen um den Preis von 200.000 Kronen käuflich erworben. Das Gebäude des Volkstheaters soll umgebaut und erweitert werden.

Das Krakauer „Gänsehäufel".

Ganz im stillen ist Krakau um eine Badeanlage bereichert worden, wie sie schöner nicht so leicht wieder zu finden sein dürfte. Von der Flottillenwerft weichselaufwärts wurde ein Strandbad errichtet, das den Offizieren der Garnison und deren Angehörigen alles bietet, was man füglich von einem solchen verlangen kann.

Die Linien 5 und 6 der Strassenbahn führen den Besucher durch die Zwierzynieckagasse bis zur Dojazdowagasse (Bedarfshaltestelle), nach deren Durchschreiten man die Anlage erreicht hat. Betritt man diese, so fällt sofort der prächtige Strand auf, eine Riesenfläche von mehr als 3000 Quadratmetern, die, mit dem reinsten und feinst gesiebten Sande bis zur Höhe von einem halben Meter bedeckt, eine ideale Gelegenheit für Sand- und Sonnenbäder bietet. Strandkörbe und Liegestühle, von Sonnenschirmen überdacht, schmücken den Strand und laden nach dem Bade zur willkommenen Ruhe ein.

Flusswärts sind auf zwei Galeeren der Weichselflottille die Auskleideräume untergebracht. Auf der einen wurden zwanzig geräumige Kabinen errichtet, auf der anderen befindet sich der gemeinsame Auskleideraum, ein lichter weiter Saal, der ungefähr sechzig Personen gleichzeitig das An- oder Auskleiden gestattet. Von jeder der beiden Galeeren führen zwei Stiegen in die Weichsel, in der ein Baderaum von fast 2000 Quadratmetern bei einer Tiefe von 80—120 *cm* abgesteckt ist. Die leichte Strömung, der sorgfältig gereinigte und geebnete Grund und die ständige vollkommene Reinheit des Wassers gestalten ein Bad wahrhaft zu einem Vergnügen.

Wenn auch die Badeanlage jedes Gefahrenmoment ausschliesst, so wurden doch die umfassendsten Sicherheitsmassnahmen getroffen, um gegen alle Zufälligkeiten gerüstet zu sein. Die Badewärter sind durchwegs tüchtige Schwimmer, ferner stehen Zillen mit Rudern, Rettungsringe, Hacken, Rettungsstangen und so weiter in reichlicher Menge zur Verfügung. Auch für ärztliche Hilfe ist in bester Weise gesorgt. Es wurde ein Sanitätspavillon errichtet, dessen beide Räume mit allen modernen Behelfen für erste Hilfeleistung ausgestattet sind, und obwohl ederzeit ein Arzt binnen wenigen Minuten zur Stelle sein kann, wurden auch die Ordonnanzen in der ersten Hilfeleistung sorgfältig ausgebildet. Es ist dies das grosse Verdienst des Herrn Regimentsarztes Dr. Rosner (der Wiener Freiw. Rettungsgesellschaft), der sowohl die Direktiven für die Ausstattung des Sanitätspavillons gab, wie auch die gründliche Ausbildung des Personales leitete.

Freunden von Leibesübungen stehen Turngeräte, Hantel usw. zur Verfügung, auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt, da jederzeit die mannigfachsten Erfrischungen erhältlich sind. Nicht vergessen darf man des prächtigen Ausblickes, den man von jedem Teile des Bades aus geniesst, kurz es ist nicht daran zu zweifeln, dass das Krakauer Gänsehäufel zu einem der beliebtesten Erholungsorte der Damen und Herren der Garnison werden wird.

Die Badezeit wurde in der Weise geregelt, dass die Damen von 1/29 bis 1/21 Uhr mittags, die Herren von 6 bis 8 Uhr früh und von 1/22 bis 8 Uhr abends baden können. Die Preise sind für ein Bad mit Wäsche und Einzelauskleideraum mit 60 Heller, Bad mit Wäsche und gemeinsamer Auskleideraum mit 40 Heller berechnet. Ohne Wäsche ermässigen sich die Preise um die Hälfte, für Wäscheaufbewahrung sind 40 Heller wöchentlich zu entrichten.

Der Vater des überaus glücklichen Gedankens, ein solches prächtiges Strandbad für die Garnison zu errichten, ist Herr Oberstleutnant Kugel vom k. und k. Platzkommando, die Pläne und ihre Ausführung sind das verdienstvolle Werk der Flottillenwerft, das erforderliche Holzmaterial wurde in der kameradschaftlichsten Weise von der k. u. k. Geniedirektion zur Verfügung gestellt. Ihnen allen gebührt der grösste Dank dafür, dass sie dieses Werk in jeder Weise förderten und so der Garnison ein vorbildliches Strandbad, den Kameraden und deren Damen aber eine Erholungsstätte schufen, wie sie kaum anderswo zu finden ist.

Albert Steinrück, der berühmte Münchner Hofschauspieler, hat heuer sein Gastspielzelt auf der Neuen Wiener Bühne aufgeschlagen und als Partnerin Fräulein Else Landing mitgebracht. Seinem Reisegepäck entnahm er als erstes Geschenk die Rolle des Dr. Schön in Wedekinds „Erdgeist", die wir von ihm schon einigemal, so auch auf der „Residenzbühne", gesehen haben. Er machte auch diesmal mit der virtuosen Zeichnung dieser mit allen elementaren Menschengefühlen und tierischen Instinkten erfüllten Gestalt einen überwältigenden Eindruck, der leider bei der Interpretin der Lulu ausblieb. Diese Art von intellektuellen böswilligen, in Sexualität untertauchenden Frauen, die den Mann mit unwiderstehlicher Kraft an sich ziehen, um ihn im Augenblicke der Uebersättigung erbarmungslos von sich zu stossen und einem anderen in die Arme zu sinken, haben wir bis jetzt nur von einer Gertrude Eysoldt mit erschütternder Natürlichkeit spielen gesehen. Fräulein Landing, eine gewiss hochbegabte Künstlerin, konnte sich jedoch nicht zu einer vollendeten Wiedergabe der schwierigen Rolle erheben und enttäuschte uns insbesondere in den markanten Szenen des dritten Aktes.

Auch in Ibsens „Baumeister Solness", das in Fortsetzung des Gastspieles zur Aufführung gelangte, vermochte uns Fräulein Landing von der auf das Schicksal des Baumeisters so verhängnisvoll Einfluss nehmenden, abenteuerlichen Hilde Wangel nicht zu überzeugen und liess uns diese als ein romantisch veranlagtes, eher willensschwaches als starkes Mädchen erscheinen. Der Solness des Herrn Steinrück war wieder eine Gestalt aus einem Guss, wohl durchdacht und mit allen Behelfen künstlerischer Kapazität aufgebaut. Er versteht es, wie kein zweiter, solche Kraftnaturen darzustellen, die im Uebermasse ihrer Energie sich selbst vernichten.

Im Raimundtheater hat sich die lustige Schar der „Schlierseer" unter der Führung Xaver Terofals häuslich niedergelassen und erfreut uns allabendlich mit ihren anspruchslosen Bauernschwänken, die zwar nichts Neues, aber dafür recht Unterhaltliches bringen. Die jüngste Neuheit des gutgeschulten Ensembles war eine amüsante Mordgeschichte "Der Schwerterbrecher" von Richard Manz. Im Mittelpunkte der Handlung steht ein Dorfvorsteher, den seine verständnislose Leidenschaft, Antiquitäten zu sammeln, durch eine köstliche Verkettung in den Verdacht bringt, ein Mörder zu sein. Natürlich ist allerhand Ulk und Possenreissereien Tür und Tor geöffnet und die Schlierseer, in erster Linie der drollige Direktor Terofal selbst, lassen sich keine Gelegenheit entgehen, unser Zwerchfell in Erschütterung zu versetzen. Es sind ein paar heitere Stunden, die man jetzt im Raimundtheater verleben kann; und das tut in unserer so tiefernsten Zeit doppelt wohl!

—ml.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater (Apollo-Theater, Zielona 17). Mittwoch, den 28. Juni gelangt im Deutschen Theater der übermütig tolle Schwank „Der müde Theodor“ von Neal und Ferner zur Aufführung. Dieser Schwank war im Vorjahre der Saisonschlager des Theaters in der Josefstadt. Die Hauptrolle des Theodor Hagemann, die in Wien von Maran dargestellt wurde, hat hier Herr Alfred Kronau inne.

Vom Volkstheater. Das Schauspiel „Mit Feuer und Schwert“ von H. Sienkiewicz, das das städtische Volkstheater Donnerstag aufführen wird, besteht aus sechs Bildern: 1. Ausbruch des Aufruhrs, 2. Beratung bei Chmielnicki. 3. Entführung der Helena, 4. Helena in der Gefangenschaft, 5. Schlechte Nachrichten aus Zbaraż, 6. Der König als Heiratsvermittler. Vor der Vorstellung wird Dr. T. Konczyński einen Prolog sprechen.

„Die Glocken von Corneville.“ Morgen bringt die Krakauer Operngesellschaft als Erstaufführung in dieser Saison die Operette „Die Glocken von Corneville“. Dieses melodiöse Werk von Robert Planquette hat einen bewährten Ruf und nahm in den Spielplänen aller Operettenbühnen einen hervorragenden Platz ein. Die Operngesellschaft ist mit dieser Operette bemüht, auch dem leichteren Genre, abwechselnd mit den ernsten Werken, gerecht zu werden. Die morgige Erstaufführung wurde auf das sorgfältigste vorbereitet und es werden auch die hervorragendsten Kräfte unserer jungen Oper mit Fr. L. Jaworzyńska, J. Nowakowska, A. Walewska, den Herren Zathey, A. Isakowicz und Müller teilnehmen. Im vierten Aufzuge werden Herr Stanislaus und Frl. Adela Sachs Bellett-Tänze aufführen. „Die Glocken von Corneville“ gelangen Donnerstag und Samstag zur Wiederholung.

Aus dem Musikinstitut. Wie bereits angekündigt, veranstaltet das Musikinstitut eine Wiederholung des letzten Konzertes, das am Freitag, den 30. d. M. im neu hergerichteten Saale des Hotel de Saxe (Eingang Sławkowskagasse, Parterre) zu wohltätigen Zwecken stattfinden wird. Das Protektorat dieser Veranstaltung unter dem Motto „Kinder für Kinder“ hat in liebenswürdigster Weise Gräfin Andrea Potocka übernommen. Karten sind erhältlich in der Buchhandlung von Krzyżanowski (Linie A—B) sowie in der Kanzlei des Institutes (Annagasse 2).

ok. **Allerlei von Else Lehmann.** Else Lehmann, die am 27. Juni das erste halbe Jahrhundert ihres Lebens vollendet, ist eine geborene Berlinerin. Ihr Vater, der Direktor der Versicherungsgesellschaft „Germania“, liess sie in einem Ursulinerinnenkloster in Belgien erziehen, dort wurde ihre Theaterlust durch eine Privataufführung geweckt, bei der sie mitwirkte. Ihr Erfolg veranlasste sie, als sechzehnjähriges Mädchen sich Siegwart Friedmann vorzustellen. Der jüngst verstorbene Künstler erzählt hierüber: „Die Kleine hatte eigentlich nichts an sich, das im ersten Augenblick vielversprechend erschien, und schon wollte ich abraten. Da aber frappierte mich ein Genieblitz, eine glückliche Wendung, die mich doch veranlassen musste, ihr nicht die Hoffnung zu versagen.“ Franz Kierschner übernahm auf Friedmanns Empfehlung die Ausbildung. In Bremen betrat Else 1885 zum ersten Male die Bühne, ward aber, vom Direktor für talentlos befunden, nach Schluss der Saison entlassen. Erst im Jahre 1888 ging dann ihr Stern auf. Es geschah in eigentümlicher Weise. Sie trat im Berliner Wallnertheater am 10. März des genannten Jahres in dem neuen Lustspiel eines Wieners Autors „Seine Hoheit das Geld“ auf. Das Stück hatte einen regelrechten Durchfall, die gesamte Berliner Presse lehnte es ab, lobte aber die bis dahin völlig unbekannte Darstellerin der einen Rolle, Else Lehmann. Das Lob war keineswegs uneingeschränkt, man tadelte die ungelenken Bewegungen, die schwere Sprache und mancherlei anderes, war aber entzückt von dem naiven Naturalismus der Darstellerin. Else Lehmann hatte nun die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, was dazu führte, dass ihr die „Freie Bühne“ in der Erstaufführung von „Vor Sonnenaufgang“ die Helene Krause anvertraute. Von da an wurde sie die Vertreterin aller Mädchen und Frauen aus dem Volke im modernen Drama der neunziger Jahre. Wildenbruch schrieb im Hinblick auf ihr eigentümliches Talent die „Haubenlerche“. Als Hanne Scheel im „Fuhrmann Henschel“ und als Mutter Wolffen im „Biberpelz“ feierte sie ihre höchsten Triumphe, in beiden Rollen bleibt sie für alle Zeiten unvergessen. Ihre Auffasung der naturalistischen Rollen regte verwandte Seelen aus dem Volke vielfach zu Zuschriften an. Sie erzählt darüber selbst: „Die zahlreichen in ihrer Standesehre empfindlich verletzten Küchenfeen, die sich nach der Aufführung von ‚Pauline‘ mit ihren Briefen an mich, die Trägerin der Titelrolle, wendeten, hätten ihren gerechten Zorn gegen Georg Hirschfeld auslassen sollen. Eine empfindsame Köchin fand es herzlos und ‚hundsgemein‘, dass ich in der Szene, als mein erster Liebhaber den zweiten ohrfeigt, ausrufe: ‚Nun wird es jemiethlich!‘ Eine andere Rieke schrieb mir, dass ich wohl noch nie in einem Tanzlokal auf der Hasenheide gewesen sei, ‚sonst könnten Sie, Madamken, besser scherbeln‘!“ Wir aber wollen ihr keinen Vorwurf daraus machen, dass sie nicht so gut scherbeln kann, wie unsere Küchenfeen, sondern ihr zu ihrem 50. Geburtstag wünschen, dass es uns noch lange vergönnt sein möge, sie auf der Bühne zu bewundern. Keine andere Künstlerin kann sich rühmen, dass alle von ihr geschaffenen Gestalten sich dem, der sie nur einmal gesehen hat, so tief und unvergesslich einprägen, wie die Else Lehmanns.

Fremdenlegionär Kirsch. Eine abenteuerliche Fahrt von Kamerun in den deutschen Schützengraben in den Kriegsjahren 1914/15. Von Kapitänleutnant Hans Paasche. Geheftet 1 M., gebunden 2 M. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. — Fremdenlegionärsbücher sind im allgemeinen anrüchtig, als Niederschläge und Phantasien gescheiterter Existenzen zumeist nicht zu empfehlen. Dem vorliegenden Buch aber muss man die weiteste Verbreitung wünschen, da es ein Beispiel glühender Vaterlandsliebe und jugendlichen Wagemuts bietet, das jedes Deutschen Herz höher schlagen lässt und die guten Triebe in unserer heranwachsenden Jugend weckt. Kirschs Erlebnisse haben einen berufenen Verfasser in dem Afrikaner Kapitänleutnant Paasche gefunden, der aus den Kämpfen der Marine und Schutztruppe in Ostafrika und als Forschungsreisender bekannt geworden ist. Paasche hat es vortrefflich verstanden, die schlichte und doch so ergreifende Erzählung seines jungen Helden wiederzugeben, der sich in erstaunlicher Weise aus den Händen seiner Feinde zu befreien trachtete, der ohne jedes Hilfsmittel eine mehrwöchige Wanderung durch den afrikanischen Buschwald unternahm, um schliesslich aus englischer Gefangenschaft in französische Hände zu fallen. Immer von dem Gedanken beseelt, seinem Vaterlande näher zu kommen, tat er Dienst als Heizer auf einem feindlichen Schiff, und als dies nicht mehr ging, wurde er Fremdenlegionär. Die Schilderungen seiner Erlebnisse in der Legion während seiner Ausbildungszeit, seine vergeblichen Fluchtversuche nach Spanien und nach der Schweiz, endlich die Eindrücke des blutigen Kampfes, an dem er als Soldat einer französischen Maschinengewehrabteilung in der Champagneschlacht teilnahm, sind von einer wunderbaren Realistik. Auch ohne die dem Buche beigegebenen interessanten Dokumente, die Kirsch bei seinem Uebertritt in den deutschen Schützengraben als letzten Rest seiner Habe mit sich führte, liest man aus seinen ehrlichen, offenen Zügen, die uns in seinem Bilde im deutschen Marinekleid entgegentreten, dass wir es mit einem jungen Manne von grösster Wahrheitsliebe zu tun haben; er nimmt uns aber auch dadurch für sich ein, dass seine Vaterlandsliebe frei ist von jeder Uebertreibung. Stets ist er gerecht in seinem Urteil auch dem Feinde gegenüber, und vom rein menschlichen Standpunkte aus ist es bewunderungswürdig, wie er den Zwiespalt seines Gewissens in seiner Lage gegenüber Kameraden, die Feinde seines Volkes sind, Herr zu werden weiss. Ein glücklicher Humor verlässt ihn auch in den trübsten Lagen nicht und verschönt dem Leser die Stunden, die er diesem köstlichen Buch widmet.

Meine Erlebnisse in zehnmonatiger russischer Kriegsgefangenschaft. Von Erwin Kunewälder. (Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung, Wien I, Seilergasse 4, Preis K 1.80.) — Mit grosser Anteilnahme betrachtet man auf dem Umschlage des Buches das Bildnis des schmucken Kadetten, der durch eine feindliche Kugel den rechten Arm verlor. Welche Summe von Tragik liegt in den Worten: zehnmonatige russische Kriegsgefangenschaft, und wie sehr kann dieser schlichte, wahrheitsgetreue Bericht auf unser Interesse rechnen. Das Schicksal eines heldenmütigen Jünglings im Kriege rollt sich vor uns ab: seine Gefangennahme,

---

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(15. Fortsetzung.)

Dieses Umschmelzen durfte nach den Willküren des Rates wegen des Gestankes und der Feuersgefahr nur in dem städtischen „Schmelzgadem“ geschehen. Dann hatte er eine Rechnung über eine grössere Menge Tuch zu prüfen, die im städtischen „Gewandschergadem“ geschoren worden war. Ruhig liess ihn der Handelsherr diese Arbeit vollenden, bevor er ihn zu einer Unterredung einlud.

Die erste Frage betraf den neu aufgenommenen polnischen Knecht; ob denn die alten deutschen Gehilfen nicht genügten, mit denen das Geschäft bisher sein Auslangen gefunden hätte.

„Was noch vor kurzem möglich war, ist jetzt untunlich“, antwortete Heinze. „In der Zeit Eurer Abwesenheit hat sich manches geändert. Wohin man hinblickt, geht unser Handel zurück. Die Sandezer heben stolz ihr Haupt. Von ihrer Zollfreiheit begünstigt, treten sie in Wettbewerb mit uns. Sie wollen unser Stapelrecht nicht mehr beachten und verfrachten selbst aus Ungarn und Ruthenien bezogene Waren nach dem Norden und Westen, statt sie uns zum Kaufe und zum Weitervertrieb anzubieten. Schon bleiben aber auch verschiedene fremde Kaufleute, denen die Sandezer die Waren abgehandelt haben, unserem Markte fern. So werden wir und andere Krakauer Handelsherren um den reichen Gewinn gebracht, den wir zufolge unseres Stapelrechtes aus dem früher uns allein vorbehaltenen Austausch der Waren des Ostens gegen jene des Westens gezogen haben. Schon droht einzelnen Kaufleuten der Ruin.“

Unruhig schritt Winrich bei dieser Darlegung in der Stube auf und ab. Er dachte an seine reichen Vorräte, deren Absatzgebiete zum grossen Teil durch die Bestrebungen der Sandezer unterbunden wurden. Wohin sollte es kommen, wenn die Sandezer und nach ihnen die Kaufleute anderer östlichen Städte ihre Produkte ohne Vermittlung der Krakauer nach dem Norden und Westen verfrachten würden, und von dort wieder ohne Krakaus Zwischenhandel die fremden Waren einführten. Zufolge des Stapelrechtes Krakaus hatten bisher die Kaufleute aus dem Osten nur bis Krakau, jene aus dem Westen ebenfalls nur bis in diese Stadt ziehen dürfen. Hier mussten sie ihre Waren an die Krakauer Bürger abgeben und diese zogen aus dem weiteren Vertrieb ansehnliche Gewinne. Die ganze Entwicklung der letzten Jahre drohte jetzt zusammenzubrechen.

Heinze bemerkte den Eindruck seiner Rede. Nach einer Weile fuhr er in seinen Auseinandersetzungen fort.

„Zu allem kommt noch, dass viele unserer adeligen Kunden ausbleiben. Die Sandezer dürften ihnen billiger liefern, um uns auszustechen. Auch sonst ist, seitdem wir beim Hofe in Ungunst gefallen sind, den polnischen Herren der Kamm geschwollen. Sie werden grob und drohen. Kommt man ihnen nicht entgegen, so bleiben sie aus. Sie fordern, dass wir mit ihnen polnisch sprechen, wenn wir sie als Kunden behalten wollen. Deshalb habe ich auch den polnischen Knecht aufgenommen. Es mag uns unangenehm sein, aber wir sind Kaufleute und müssen unseren Kunden entgegenkommen.“

„Ja, Kaufleute,“ brauste da Winrich auf, „Knechte der Fremden um des Geldes willen. Ich hörte in meiner Jugend von einem Horte, dessen Besitzer stets von Unsegen verfolgt wird. Wir Kaufleute hier im fremdem Osten scheinen diesem Schatze nachzujagen. Seinem gespenstigen Zaubereinfluss werden wir hier unsere Muttersprache und unsere Sitten opfern. Und unseren Handwerkern droht die gleiche Gefahr. Wir werden unserer sarmatischen Kundschaft zuliebe selbst Sarmaten werden. Ich wollte wir alle wären Bauern, die frei und unbeeinflusst ihre Hufe bauen!“

„Ihr seht Gespenster“, suchte Heinz den Erregten zu beruhigen. „Glaubt Ihr, dass diese deutsche Stadt wegen einiger polnischer Handelsknechte polnisch werden wird. Lasst doch sie im Krame polnisch sprechen. Daheim beim Tisch und Herd soll unsere Muttersprache ungekränkt bleiben.“

„So, meint Ihr? Ich sehe es anders kommen. Ich sehe die Zeiten, wo mit den polnischen Knechten und polnischen Mitwohnern auch ihre Sprache, ihre Namen, ihre Sitten in unsere Familie dringen, unser Gemeinwesen durchtränken und es lockern werden.“

(Fortsetzung folgt.)

die Transportierung von einem Spital ins andere, der Weg nach Asien, Zwischenfälle in Sibirien, sein Leben im Kriegsgefangenenlager Irkutsk, seine Rückkehr in die Heimat. Manche Irrtümer, manche vorgefasste Meinungen des Lesers werden richtiggestellt, und man gewinnt den Eindruck, einen höchst wertvollen Beitrag zur Geschichte unserer Tage gelesen zu haben. Eine Anzahl Illustrationen aus dem Leben der Kriegsgefangenen bildet einen erwünschten Schmuck des interessanten und gehaltvollen Buches.

Hinter der eisernen Maske von Paul Grabein. Blicke ins Antlitz des Krieges. Mit 14 Bildern nach photogr. Aufnahm. 206 S. Geh. M. 2, geb. M. 3. Verlag von Grethlein & Co. G. m. b. H. in Leipzig. — Dieses neue, interessante Kriegsbuch Paul Grabeins, reichem Erleben in Belgien und Frankreich entsprungen, ist von besonderer Art. Obgleich es eine Ergänzung zu seinem Buche „Im Auto durch Feindesland" bildet, in dem er mehr das äussere Bild des Krieges malte, wie er es als Adjutant des Oberleiters des Freiwilligen Autoparks gesehen, hat der Autor in den vorliegenden Skizzen versucht, dem Krieg ins Antlitz zu sehen und die beherrschenden Züge seines Wesens zu erkennen. Es kam ihm also mehr darauf an, in dem Buche Beiträge zur Psychologie des modernen Krieges zu liefern und dabei Streiflichter auf die kultur- und rassengeschichtliche Bedeutung der Kriegsvorgänge zu werfen. So spricht er darin u. a. von verschollenem deutschen Land, von den Erbpächtern der Kultur, vom Krieg der Technik, dem Krieg als Erzieher, Kriegs-Müttern und -Söhnen, erzählt von der belgischen Vesper, Hunnenweihnacht, von Lenz und Jugend in Frankreich in interessanten, lebensvollen und fesselnden Skizzen. Eine Anzahl bisher nirgends veröffentlichter reizvoller Bilder nach photographischen Aufnahmen ist dem Buche beigegeben.

Vor einem Jahre.

28. Juni. Die Lage an der italienischen Front ist unverändert. — In Ostgalizien verfolgen die verbündeten Armeen. Sie erreichten nordöstlich Lemberg die Gegend Klodzienko—Zadworce. — Halicz wurde besetzt. — An der französischen Front keine besonderen Ereignisse. — Die Montenegriner erklären, auf den Besitz von Skutari unter keinen Umständen zu verzichten.

SPORT.

Wiener Fussball. Nach den Ergebnissen der sonntägigen Meisterschaftsspiele scheint sich das Ringen um den Siegestitel zu einem heftigen Kampf zwischen Rapid und dem Floridsdorfer A. K. zuzuspitzen. Der Wac, der eine Zeit lang in sehr günstiger Position lag, ist aus der Reihe der ernsten Anwärter ebenso geschieden, wie eine Woche zuvor der Waf. Dieser vermochte Sonntag nach sehr schönem Kampf den Wac sicher 4:2 zu schlagen, während Rapid den erwarteten Sieg gegen den Simmeringer Sportklub mit der sehr grossen Torzahl von 7:1 errang. Der Floridsdorfer A. K. schlug Wacker 3:0, Rudolfshügel besiegte die Amateure 3:0, Sportklub schlug Herta 2:0. — An der Spitze der Meisterschaft stehen nunmehr folgende Vereine: Floridsdorfer A. K. 29 Punkte bei 18 Spielen, Rapid 27 Punkte bei 16 Spielen, Wac und Waf je 26 Punkte, wobei Wac noch ein sehr schweres Spiel gegen Rapid auszutragen hat.

FINANZ und HANDEL.

Postverkehr mit Russisch-Polen. In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens wurden die k. u. k. Etappen-Post- und Telegraphenämter in Bialobrzegi, Kreis Radom, und Szydlowiec für den Privatverkehr eröffnet. — Zur Beförderung sind zugelassen: Im Verkehr nach diesen Aemtern: Korrespondenzkarten, offene und geschlossene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben, Pakete ohne Wertangabe bis 5 Kilogramm (mit Nachnahme bis 1000 K), Briefe mit Wertangabe und Postanweisungen; von diesen Aemtern: Korrespondenzkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben, offen aufgegebene Briefe mit Wertangabe, Postanweisungen und Postsparkassen-Erlagscheine sowie Pakete ohne Wertangabe bis 5 Kilogramm (mit Nachnahme bis 1000 K). Die Aemter wurden gleichzeitig auch für den Privattelegrammverkehr eröffnet. Es wird bemerkt, dass im Privatverkehr mit dem Okkupationsgebiete in Russisch-Polen rekommandierte Sendungen zur Beförderung nicht zugelassen sind.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft im Stadttheater.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag, den 27. Juni: „Die Glocken von Corneville".
Donnerstag, den 29. Juni: „Die Glocken von Corneville".
Samstag, den 1. Juli: „Die Glocken von Corneville".
Sonntag, den 2. Juli: „Zigeunerbaron".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Heute Dienstag, den 27. Juni: „Drahtlose Telegraphie".
Mittwoch, den 28. Juni: „Der müde Theodor" (Neuaufführung).
Donnerstag, den 29. Juni: „Drahtlose Telegraphie".
Freitag, den 30. Juni: „Der müde Theodor".
Samstag, den 1. Juli: „Hans Huckebein" (Neuaufführung).
Sonntag, den 2. Juli: „Im weissen Rössel" (Neuaufführung).

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Mittwoch, den 28. Juni: „Rund um die Liebe".
Donnerstag, den 29. Juni nachmittags: „Die Vorstadt-Königin"; abends: Fest-Vorstellung zur Feier des 70. Geburtstages von Sienkiewicz „Mit Feuer und Schwert".
Freitag, den 30. Juni: „Rund um die Liebe".

Kinoschau.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 26. bis 29. Juni:

Kriegswoche. — **Naturaufnahmen.** — **Er soll dein Herr sein.** Komödie in zwei Akten. — **Die verschleierte Dame.** Drama in vier Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 25. bis 28. Juni:

Die Rache des Nebenbuhlers. Spannendes Lebensdrama in drei Akten. — **Amerikanische Arbeit.** Amerikanische Neuheit in zwei Akten. — **Sein Hochzeitstag.** Drollige Filmposse in einem Akt. — **Neueste Kriegsaktualitäten.**

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 22. Juni bis 28. Juni:

Kriegsbericht. — **§ 14 oder Liebe, Treue und Rache.** Drama in vier Akten. — **Liebet die Männer.** Heiteres Lustspiel.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.